// Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Ausgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 107. Freitag, den 9. Mai 1902.

Zu den Budgetverhandlungen über die ostafrikanische Bahn.



Die Regierungsvorlage über den ostafrikanischen Bahnbau war, wie man sich erinnert, vom Plenum an die Budgetkommission zurückverwiesen worden, da seit der Behandlung dieser Frage in der Kommission nahezu ein Jahr verstrichen war und sich inzwischen die Kurs- und Emissionsverhältnisse von Reichsanleihen und verwandten Papieren wesentlich verändert hatten. Auf Grund dieses Plenarbeschlusses war die Kolonalverwaltung in erneute Verhandlungen mit der deutschen Bank getreten über Aenderungen in der Konzessionsurkunde, nach denen nunmehr erneute Beratungen stattfinden. Es handelt sich hierbei bekanntlich um Herstellung einer Bahnlinie von dem ostafrikanischen Haupthafenorte Dar es Salaam in das Innere hinein bis nach der Missionsstation Mrogoro. Diese zunächst als Stichbahn entstehende Strecke würde der natürliche Anfang einer weiter über Mpwapwa, Kilimatinde und Tabora nach dem Tauganikasee führenden Centralbahn sein, und niemand verschließt sich der Erkenntnis, daß die hier skizzierte Fortsetzung sich dereinst von selbst ergeben würde.

Unser beistehendes Kartenbild giebt über die so im Entstehen begriffene Centralbahn Aufschluß. Die berühmte Kap-Kairo-Bahn des seligen Rhodes sollte diese Centralbahn in Tabora, dem Haupthandelsorte im Innern Ostafrikas, schneiden und selbst oder durch eine Zweigbahn von dort aus das Südende des Viktoria-Sees erreichen, an dessen Nordostende bereits die auf britischem Gebiet liegende Ugandabahn Anschluß gefunden hat.

Ueber die vorgenannte Anfangsstrecke von Dar es Salaam nach Mrogoro ist folgendes zu sagen:

Die Bahn durchquert von Dar es Salaam aus zunächst einen nur ganz allmählich ansteigenden flachen 20—30 Kilometer breiten Küstenstreifen, welcher teils mit Wald bestanden, teils in ausgedehntem Maße mit Früchten bebaut ist, und überall fruchtbaren, bebauungsfähigen Boden aufweist.

Auf den Küstenstreifen folgt das fast durchweg mit Waldungen bestandene Kisserawegebirge, welches in seinem ganzen Aussehen und in seinem Charakter an eine Thüringer Waldlandschaft erinnert. Auch hier ist überall kulturfähiger Boden. In den dichten Waldungen finden sich die Kautschukliane und zahlreiche brauchbare Nutzhölzer. Sodann folgt lichterer Steppenwald, welcher zur Regenzeit mit seinen Gras- und Baumbeständen den Eindruck einer englischen Parklandschaft hervorruft, und auch fast überall bebauungsfähigen Boden aufweist. Auch hier finden sich zahlreiche Nutz- und Bauhölzer.

Dann folgen die weiten und fruchtbaren Ebenen des Kingani und Gerengeri, welche für jede Art von tropischem Anbau, namentlich auch für den Reisbau geeignet sind, und hierauf das Ulugurugebirge mit seinen Ausläufern, welches wiederum den Eindruck eines waldreichen deutschen Mittelgebirges hervorruft. Von den Abhängen des Gebirges sieht man zahlreiche Niederlassungen und weit ausgedehnte, gut bestandene Felder der Eingeborenen.

Einen noch besseren Eindruck macht die am Nordabhange des Gebirges gelegene wasserreiche Ebene von Morogoro, welche von mehreren Tausenden von Eingeborenen unter einem Sultan bewohnt wird, und deren Fruchtbarkeit am besten durch die Anlagen der am Abhange gelegenen französischen Mission bewiesen wird.

Hier gedeihen Kokospalme, Wachs und Brotbaum, Mango- und Melonenbäume, und auf den Feldern der Eingeborenen erblickt man: Manyok, Bataten, Bohnen und Linsen, Hirsen, Citronen und Zuckerrohr, Mais und Bananen, Sesam, Erdnüsse usw. Man findet also im ganzen Zuge der Linie Kultur und Bevölkerung.

Unsere Karte enthält alle bisher in Ostafrika einschließlich des benachbarten britischen Gebiets bisher projektierten oder in Angriff genommenen Bahnbauten. Außer den oben genannten ist noch die Tanga-Bahn, von Tanga über Umhesa nach Korgwe, die nach dem Kilimandscharo fortgesetzt werden soll, in der Karte enthalten.

Der Eindruck, den man von den gegenwärtigen Verhandlungen über den Bau der Bahn Dar es Salaam bis Morogoro gewinnt, ist ein dem Unternehmen prächtiger, so daß nun wohl in absehbarer Zeit mit dem Bau dieser für die wirtschaftliche Erschließung der Kolonie wichtigen Bahnstrecke begonnen werden dürfte.

Invalidenversicherung.

Da die Verwendung der Beitragsmarken für die Invalidenversicherung noch immer sehr unregelmäßig erfolgt, so haben die Behörden sich veranlaßt gesehen, die bezüglichen Vorschriften durch Bekanntmachung von neuem einzuschärfen. Wir nehmen aus dieser Bekanntmachung Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Entrichtung der Beiträge für die Versicherung, also das regelmäßige Einkleben von Marken in die Quittungskarten für die Versicherten von der größten Bedeutung ist. Insbesondere ist seit Inkrafttreten des neuen Gesetzes vom 1. Januar ab gemäß § 146 die nachträgliche Entrichtung von Marken für versicherungspflichtige Thätigkeit nicht mehr wie früher unbeschränkt, sondern nur noch innerhalb zwei Jahren nach Fälligkeit und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen innerhalb vier Jahren gestattet. Arbeitgeber und Versicherte haben an einer pünktlichen regelmäßigen Markenentrichtung gleiches Interesse: die ersteren erhalten sich dadurch die Anwartschaft und damit den Anspruch auf Rente, letztere bewahren sich dadurch vor Geldstrafen, welche um so höher sein werden, je weniger Beitragsmarken noch nachträglich wirksam verwendet werden können, sowie vor zivilrechtlichen Regreßansprüchen der Versicherten, welchen wegen Nichtverwendung der Marken die Rente versagt werden mußte. Bei der Entrichtung der Beiträge ist insbesondere folgendes zu beachten. 1. Marken sind zu verwenden nicht bloß für ständige Arbeiter, sondern auch für Tagelöhner, Stundenarbeiter und ähnliche nichtständige Arbeiter und Arbeiterinnen, die bei verschiedenen Arbeitgebern beschäftigt werden, z. B. mit Gras- und Getreidemähen, mit Nähen, Putzen, Waschen, Bügeln usw. 2. Für die Versicherungspflicht des Arbeiters ist es nicht von Bedeutung, ob derselbe einen festen Lohn erhält oder ob er im Akkord arbeitet; in beiden Fällen müssen Beiträge für ihn entrichtet werden. Dasselbe gilt, wenn ein Arbeiter (Vorarbeiter) eine bestimmte Arbeit übernimmt z. B. das Abmähen einer Wiese oder das Ausziegeln eines Grundstückes, und zur Ausführung dieser Arbeit noch andere Arbeiter hinzuzieht, die er dann selbst zu löhnen hat. Auch in diesem Falle muß der Arbeitgeber, als welcher der Besitzer der Wiese bezw. der Ziegelei anzusehen ist, nicht bloß für den einen von ihm beauftragten Arbeiter (Vorarbeiter), sondern auch für dessen Mitarbeiter die Beitragsmarken entrichten. 3. Eine Vorschrift, welche häufig übertreten wird, ist die, daß die Marken nach wie vor bei jeder Lohnzahlung verwendet werden müssen. Als Lohnzahlung ist auch jede Abschlagszahlung anzusehen. Auch der Versicherte ist berechtigt, die Marken selbst zu verwenden. 4. Ein Fehler, der häufig zu Unzuträglichkeiten und zur Bestrafung der Arbeitgeber führt, ist der, daß ein Arbeitgeber die Marken dem Versicherten giebt, damit dieser sie selbst einklebt. Hierdurch befreit sich der Arbeitgeber nicht von seiner Verpflichtung; er muß also, wenn der Versicherte die Marken nicht eingeklebt hat, auf eigene Kosten neue Marken beschaffen und sie einkleben. Noch unvorsichtiger ist es vom Arbeitgeber, wenn er dem Versicherten lediglich das Geld zur Beschaffung der Marken giebt. 5. Besondere Sorgfalt ist anzuwenden bei der Markenentrichtung für die nichtständigen Arbeiter, z. B. Tagelöhner, Putzfrauen, Näherinnen und dergleichen. Gerade hierbei muß oft Bestrafung der Säumigen erfolgen. Für jede Woche, in welcher ein Versicherter — wenn auch nur einen Tag — arbeitet, muß eine Marke entrichtet werden. Findet die Beschäftigung nicht während der ganzen Beitragswoche bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt, der volle Wochenbeitrag zu entrichten. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu entrichten. Selbstverständlich braucht nur eine Marke für jede Woche verwendet zu werden. Damit der Arbeitgeber auch später den Beweis führen kann, welche Marken von ihm herrühren, ist es zweckmäßig, wenn er beim Einkleben stets den Tag des Einklebens mit Tinte auf die Marke — z. B. 1. 8. 00. — schreibt. Etwas anderes darf er nicht darauf schreiben. Die Entwertung der Marken muß erfolgen, wenn Zweiwochenmarken oder Dreizehnwochenmarken verwendet werden, was bei zweiwöchentlicher oder vierteljährlicher Lohnzahlung der Fall sein kann. 6. Endlich ist der Irrtum weit verbreitet, daß für Personen, welche schon 70 Jahre alt sind, bezw. welche bereits eine Altersrente beziehen, keine Beiträge mehr zu entrichten seien. Auch für diese Versicherten müssen Versicherungsmarken verwendet werden, wenn sie weiter Lohnbeschäftigung verrichten und nicht von der Versicherungspflicht ausdrücklich befreit sind. 7. Hat ein Versicherter keine Quittungskarte, oder will er sie nicht vorzeigen, oder behauptet er,

---

Lebensstürme.

Roman von Max Hiltl.

9) Nachdruck verboten.

In Herberts Zimmer war der Tisch in die Mitte geschoben und etwa zehn Herren nahmen Platz. Bankier Hasse, einer der reichsten Geldfürsten der Residenz, übernahm die Bank.

„Noch einige Flaschen auf Eis hereinstellen", rief Herbert dem Diener zu. — „So, nun die Thür schließen, sonst haben wir morgen die schönsten Schwätzereien über unser harmloses Vergnügen!"

„Faites votre jeu!" rief der Bankier.

Das Spiel begann zunächst harmlos mit kleinen Sätzen. Hasse zahlte mit Gleichmut jede Summe. Der Bankier hatte unbedingt Glück, bereits lag ein tüchtiger Haufen Silberstücke vor ihm.

„Der reine Straßenraub, Herr Hasse", rief der Infanterie-Hauptmann, „ich muß meine Einsätze verkleinern, sonst muß ich das Spiel abbrechen."

„Sie wissen, daß die Bank Kredit giebt, so hoch sie wünschen", entgegnete Hasse.

Das Spiel wurde lebhafter, die Einsätze höher. Dazu wurde stark getrunken.

Herbert hatte anfänglich verloren, da flatterte ihm das Glück wieder zu. Mit einer gewissen Befriedigung sagte er: „Es stehen vierhundert Mark, wer hält sie?"

„Die Hälfte steht für mich!" rief einer der Herren.

„Und ich den Rest!" sagte der Dragonerrittmeister.

Der Bankier deckte die Karten auf. „Verloren", rief er, „wieviel steht im ganzen?"

„Sechshundertachtzig Mark!"

„Hier ist das Geld", rief Hasse, „bitte teilen die Herren selbst, und nun vorwärts, wenn ich bitten darf, es ist alles garantiert."

Herbert, durch seine Gewinne ermuntert, verdoppelte die Einsätze. Sein Kopf glühte: „Ich möchte Wasser haben, frisches, kaltes Wasser," rief er.

„Trink Champagner, der kühlt auch ab", meinte Braunfeld, der mit geringen Summen und recht glücklich spielte. Vor sich hatte er die kleinen Geldhäufchen zierlich aufgestellt.

Das Spiel wurde hitziger. Große Summen standen auf den Karten. Herbert stürzte hastig einige Gläser Champagner hinunter.

„Auf den Buben fünfhundert Mark!" rief er.

„Verdammt, die sind beim Teufel. — Herr Hasse, Sie haben einen Bund mit dem Bösen gemacht!" — Seine Augen fingen an unheimlich zu leuchten. — „Nochmals auf den Buben fünfhundert Mark."

„Verloren!" rief der Dragonerrittmeister, „Donnerwetter, Waldburg, Sie haben Pech!"

Herbert sprang auf: „Für wieviel ist die Bank garantiert?" fragte er mit lallender Stimme.

„Zehntausend Mark."

„Gut denn, also dieselbe Summe dagegen!"

„Nein, das geht nicht", riefen einzelne Herren, sich von ihren Stühlen erhebend, „das geht über den Spaß, wir verlassen das Zimmer!"

„Pfui, wer wird so kindisch unter guten Freunden sein", rief Braunfeld, „und unsere Spielgesellschaft sprengen!"

Der Bankier deckte die Karten auf. Totenstille herrschte im Kreise der spielnden Herren. „Verloren!"

Herbert zuckte zusammen, er riß den Uniformkragen auf, weil er zu ersticken glaubte. Alle waren bestürzt über die unter den obwaltenden Umständen kolossale Höhe, welche das Spiel unverhofft genommen hatte.

Bankier Hasse trat an Herbert heran: „Es ist mir recht unangenehm, Herr Baron, daß unser heiterer Abend mit solcher Dissonanz für Sie schließt, aber ich gebe Ihnen Revanche zu jeder Zeit. Mit der Deckung Ihrer Verluste eilt es nicht!"

„Ich spiele weiter!" rief Herbert, auf den Tisch schlagend.

„Herr Baron", entgegnete der Bankier in ruhigem Tone, „ich kenne allerdings Ihre Vermögensverhältnisse nicht, aber ich glaube doch, Sie werden mir morgen Dank wissen, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich heute keine Karte mehr berühre!"

Diese Erklärung flog wie ein Funke in ein Pulverfaß. Herbert sprang wie von einer Feder geschnellt in die Höhe, seine Lippen bebten und indem er beide Fäuste auf den Tisch stemmte, beugte er sich zu dem Bankier herüber, daß er fast dessen Gesicht berührte.

„Weder heute noch morgen werde ich Ihnen Dank wissen, Herr — wissen Sie wohl, daß Sie mich beleidigt haben. Wie können Sie es wagen, sich in meine Angelegenheiten zu mischen?"

Bankier Hasse erbleichte, doch ruhig gab er zur Antwort: „Die anwesenden Herren werden es mir Dank wissen, wenn ich Ihre Worte heute nicht gebührend beantworte, Herr Baron. Morgen aber werde ich Ihnen Antwort geben."

Die Herren erhoben sich und zogen Herbert aus dem Zimmer. Kaum an der Treppe angelangt, riß er sich los und stürmte in den Park. — — — — — — — — — — — — — —

Wir hatten Ernst in dem kleinen entlegenen Salon in trüber Seelenstimmung verlassen. Lange Zeit mochte er träumend dagesessen haben, da rauschte hinter ihm ein Gewand und zwei weiche Frauenarme schlangen sich um seinen Nacken. Aus seinen Träumen schreckte er auf und sah in die schönen Augen Irenens.

Da schwanden die Wolken von seiner Stirn und wie Sonnenglanz zog es über sein männliches Gesicht. Tiefe Ruhe rings umher, nur einzelne leise Töne der Musik zitterten durch die geöffneten Fenster. Gewaltsam verjagte Ernst alle bösen Gedanken, die Anwesenheit der Geliebten nahm all seine Sinne gefangen.

„Ich kam dir gute Nacht zu sagen, Ernst, die meisten Herrschaften brechen bereits auf. Es muß etwas vorgefallen sein, denn als ich durch den Park ging, dich zu suchen, traf ich Baron Herbert in erregtem Gespräch mit mehreren Offizieren, er gebärdete sich, wie ich ihn noch nie gesehen habe."

„Was geht uns der Baron an, Geliebte, laß ihn toben, er wird zu viel getrunken haben."

„Auch mit dir scheint etwas vorgegangen zu sein, mein Ernst, denn ich treffe dich fern von Lust und Freude des Festes hier in der Einsamkeit. Laß mich in deinem Herzen lesen, ob du Kummer hast, laß mich die Sorgen durch meine Liebe zu dir verscheuchen!"

„Mir ist nichts, Närrchen," sagte Ernst, indem er heiter zu lächeln versuchte, „doch wünschte ich, du wärst erst mein Weib und ich könnte dich hinausziehen frei und unabhängig, fort aus diesen Mauern, fort von diesen Menschen!"

„Du siehst finstere Schatten, Ernst, bin ich hier nicht wohl geborgen, selbst wenn du einige Zeit nach England zurückkehren mußt. Der Graf, die Komtesse kommen mir mit Liebe und Güte stets entgegen. Hier fand ich eine zweite Heimat."

„Möge dir diese Heimat so lange bleiben, bis du mein Weib bist," entgegnete Ernst, „ich mag schwarz sehen, doch kann ich ein Gefühl der Angst nicht verbannen, welches mich beschleicht, so oft ich daran denke, daß wir in nächster Zeit noch einmal für längere Zeit scheiden müssen, um meinen Verpflichtungen im fremden Dienst nachzukommen!"

„Ja, ja," sagte Irene, träumerisch mit dem Kopfe nickend, „noch ein Scheiden steht bevor, doch dann winkt uns ein seliges Glück; für dich und mich giebt's dann nur Sonnenglanz."

„Mein Lieb, mein einzig Lieb," rief er begeistert und drückte einen innigen Kuß auf ihren roten Mund. Da tönte ein Schreckensruf von ihren Lippen und mit allen Zeichen des Entsetzens wies sie mit der Hand zitternd nach der Thür.

Ernst sprang auf und riß den Thürvorhang zurück. Vor ihm stand Herbert.

Ein zweifelhaftes Lächeln spielte um sein gerötetes Gesicht. Beide Männer standen sich gegenüber.

„Bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie, Herr Doktor, störe, doch ich suchte im Auftrage meiner Cousine deren Gesellschafterin. — Sie haben wohl die Güte, mir zu folgen, mein Fräulein!"

„Herr Baron!" brauste Ernst auf.

„Verehrter Herr Doktor", entgegnete Herbert in spitzigem Tone, „ich hätte vorher klopfen sollen, der meinerseits nicht beabsichtigte Ueberfall muß Ihnen allerdings recht unangenehm sein!"

Ernst hatte Mühe, seiner begreiflichen Aufregung so weit Meister zu werden, daß er dem anderen im scharfen Tone erwiderte: „Es bedarf durchaus keiner Entschuldigung, Herr Baron, Sie werden es begreiflich finden, daß ich meiner Braut, Fräulein Irene, fern von dem Trubel des Festes, gute Nacht wünschen wollte!"

„O, ich begreife jetzt manches," erwiderte Herbert, mit spöttischem Lächeln, „da darf ich mir wohl erlauben, meinen Glückwunsch darzubringen?"

„Ganz nach Belieben, Herr Baron, doch bitte ich zuerst um Erklärung Ihres so sonderbaren Auftretens. Sie werden es begreiflich finden, wenn ich an Sie die Frage richte: „Wollten Sie mich beleidigen?" Ernst war nach dieser Frage einen Schritt näher an Herbert herangetreten und schaute ihn mit festem Blicke an.

„Wo denken Sie hin, Herr Doktor", versetzte Herbert, den das energische Auftreten des anderen etwas aus der Fassung gebracht hatte, „ich wollte mich des Auftrags meiner Cousine an Fräulein Mühlberg entledigen. Ein Brautpaar hier zu finden, konnte ich nicht im entferntesten annehmen. Doch sie gestatten, daß ich mich entferne und der Komtesse die freudige Nachricht überbringe."

Bevor Ernst noch etwas erwidern konnte, hatte Herbert den Salon verlassen.

Vergeblich suchte er Irene in den anstoßenden Gemächern. Ernst hatte die brennende Stirn gegen die Fensterscheiben gedrückt und starrte lange mit zuckenden Lippen und wildklopfendem Herzen in den jetzt düsteren Park hinaus; dann verließ auch er das Schloß.

Schon frühzeitig begab sich Ernst am nächsten Tage zum Grafen, um demselben seine Verlobung mit Irene anzuzeigen. Das süße Geheimnis seines Herzens war früher als er wollte bekannt geworden. Dem beleidigenden Auftreten Herberts am gestrigen Abend Irene gegenüber hatte er die Geliebte unter sicheren Schutz als seine Braut gestellt.

Nie war sie reizender gewesen als an diesem Morgen, wo das Jubellied ihres Herzens aus jedem Worte klang, wo Glück und Innigkeit aus ihrem ganzen Wesen strahlte. Innig hatte der alte Graf den beiden jungen Leuten die Hände geschüttelt und in den herzlichsten Worten seine Glückwünsche dargebracht.

„Jetzt kann ich meinen Dank, den ich Ihnen, lieber Sturm schulde, um ein geringes abtragen, Fräulein Mühlberg stelle ich von heute ab unter meinen ganz besonderen Schutz. Müssen Sie dann in einiger Zeit in fremden Dienst zurück ins Ausland, so ist ihr Kleinod in meinem Hause wohl geborgen."

Auch Dora brachte ihre Glückwünsche dar: „Ich wußte bereits gestern abend von Ihrer Verlobung, Herr Doktor," sagte sie, doch vermied sie es dabei, Ernst ins Auge zu schauen, „Herbert war es, der mir die überraschende Nachricht brachte."

So hatte Ernst sein und Irenes Geheimnis preisgeben müssen; wenn er auch mit Widerstreben den Gang zum Schlosse angetreten hatte, so schied er doch mit leichterem Herzen, beruhigt durch die Güte und die väterlichen Gefühle des Grafen für Irene.

(Fortsetzung folgt.)

nicht versicherungspflichtig zu sein, so wird dadurch der Arbeitgeber nicht von der Pflicht befreit, für die richtige Markenverwendung zu sorgen. Er muß dann selbst auf Kosten des Versicherten eine Quittungskarte für ihn beim Bürgermeisteramt bestellen; am besten geschieht dies schriftlich, und sind dann gleich für die Wochen, für welche der Arbeitgeber dem Versicherten Lohn gezahlt hat, die Marken beizufügen. Der Versicherte kann von der Ortspolizeibehörde durch Geldstrafe zur Vorlegung der Quittungskarte angehalten werden. Es bedarf wohl nur dieser Anleitung, um eine ordentliche Markenverwendung im hiesigen Bezirk herbeizuführen, ohne daß die Versicherungsanstalt genötigt wird, erhöhte Ordnungsstrafen zu verhängen. Es wird im übrigen bemerkt, daß bei Zweifeln in Invalidenversicherungsangelegenheiten die untere Verwaltungsbehörde (Landratsamt, Bürgermeisteramt) zur Auskunftserteilung verpflichtet ist. (§ 57 Ziffer 5.)

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 7. Mai. Der Kaiser sollte am heutigen Mittwoch in Straßburg eintreffen und wollte dort bis Samstag verweilen.

— Mit dem Gumbinner Prozeß hat sich naturgemäß auch die ausländische Presse beschäftigt. Der vatikanische Osservatore Romano, der an unseren deutschen Zuständen immer zu tadeln hat, beweist bei dieser Gelegenheit, mit welchem Ernst er „arbeitet“; er spricht unablässig von den Angeklagten Marten und „Fritzen“. Noch krasser ist, was der bekannte deutschfeindliche Newyork Herald sich leistet: „Der Fall Krosigk in Gumbinnen hat eine neue und sensationelle Wendung genommen. Die Aussagen der Frau des ermordeten Kavallerieoffiziers und der anderen Zeugen haben zwar den Beweis für die Schuld des Oberst Martin bis jetzt noch nicht erbracht, aber der Beweis ist erbracht, daß eine weitverzweigte Verschwörung, an der eine Anzahl Offiziere in Berlin und Brandenburg teilnahmen, bestanden hat, um v. Krosigk zu beseitigen. Die beiden ersten Gerichtsverhandlungen wurden hinter geschlossenen Thüren geführt, aber die jetzige wird öffentlich geführt.“

— Die nationalliberale Fraktion entsendet in die Kommission zur Beratung des Gesetzentwurfs über die Vorausleistungen beim Wegebau die Abgeordneten Dr. Beumer, Dippe, Hausmann und Krawinkel.

— Aus Heidelberg verzeichnet die „Frankf. Ztg.“ die auffallende Thatsache, daß der dort zum Studium eingetroffene junge Prinz Georg Wilhelm von Cumberland unter dem Namen Erbprinz von Braunschweig-Lüneburg in die Universitätsmatrikel eingetragen worden ist. „Es ist also bezüglich des Titels dieses neuen Studenten an der badischen Hochschule ein Umschwung eingetreten, und man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man diesen Umschwung auf hohe und höchste Stellen zurückführt. Allem Anschein nach und ganz besonders bestätigt durch die von den Zeitungen nach dem „Göttinger Tageblatt“ wiedergegebenen Vorgänge bei der Berufung des Privatdozenten Dr. Paul Knoke als Studienleiter des Prinzen sind die Vorbereitungen getroffen, daß sich Prinz Georg Wilhelm in Heidelberg wirklich ausbilden soll, um in nicht ferner Zeit den Braunschweigischen Thron zu besteigen.“ Bekanntlich ist Prinz Georg Wilhelm der Bruder der Prinzessin Max von Baden, die Gattin des präsumtiven Thronfolgers.

Wien, 7. Mai. Ein deutschnationaler Volkstag in Wien ist, wie man berichtet, am Sonntag von Anhängern Schöneters gesprengt worden. Wir haben schon gestern mit Bedauern festgestellt, daß die beiden einstigen Freunde Schöneter und Wolf sich bitterer befehden, als Deutsche und Tschechen. Diesmal haben die Schönerianer sich ganz besonders schwer an Wolf vergangen. Als Wolf zu sprechen begann, ertönte von der Gallerie der Ruf „Zuckerkartell!“ Gleichzeitig wurde Wolf mit Zuckerwürfeln bombardiert, so daß die ganze Tribüne mit Zuckerstücken überäet war. Alsbald entstand im Saale ein Handgemenge zwischen den Anhängern Wolfs und den Schönerianern. Man hieb mit Stöcken, Biergläsern aufeinander ein, bis ein Polizeikommissar die Versammlung auflöste. Wolf erklärte, er werde zur Rache in Schöneters Wahlbezirk nach Asch einen deutschnationalen Volkstag einberufen.

Schloß Loo, 7. Mai. Der heute ausgegebene Bericht über das Befinden der Königin lautet: „Nachdem die Temperatur gestern abend nur wenig gestiegen war, verbrachte die Königin eine ruhige Nacht und erwachte heute früh ganz fieberfrei. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Paris, 7. Mai. Der sozialistische Handelsminister Millerand wurde in einer Wählerversammlung jüngst von einem Gegner mit „Herr Baron“ spöttisch angeredet, weil er mit einem hohen österreichischen Orden den österreichischen Adelstitel erhalten hat. Millerand antwortete jedoch schlagfertig, wie die Straßb. Post berichtet: „Ich verdiene die Anschuldigung nicht, denn ich bin nicht Baron, aber ich hoffe, mein Mitbewerber wird nach dem Wahlfeldzuge zum päpstlichen Grafen ernannt.“

London, 7. Mai. Hier werden Befürchtungen laut, der Morgantrust werde seinen Einfluß nicht auf den Atlantischen Ocean beschränken, sondern auch auf den Stillen Ocean ausdehnen. Es werde sich auch bald herausstellen, daß der Trust großen Einfluß auf die Verbindungen Englands mit Westindien habe. Die Daily Mail schreibt: „Die englischen Kolonieen, die zuerst in Mitleidenschaft geraten werden, sind wahrscheinlich Kanada, Australien, Neuseeland und Westindien. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Kanada, wenn es auch nur einen Teil seiner kommerziellen Unabhängigkeit wahren will, kämpfen muß, während unsere größeren australischen Kolonieen früher oder später die Entdeckung machen werden, wie die Unternehmungen des machtvollen Trusts die Frachten und Preise beeinflussen . . . Die Newyorker Evening Post behauptet, aus vorzüglicher Quelle zu wissen, daß die Cunardline thatsächlich verkauft sei, und zwar nicht an das neue Syndikat, sondern an die Herren Pierpont, Morgan und Ballin persönlich. Ohne in der Lage zu sein, diese Nachricht bestätigen zu können, können wir doch wiederholen, was wir bei verschiedenen Gelegenheiten bereits feststellten, daß in Wirklichkeit die Cunardlinie dem neuen Verbande angehört.“

Petersburg, 7. Mai. Der amtliche Telegraph muß wieder versichern, daß alle Nachrichten über Unruhen studentischer oder bäuerischer Art unwahr seien, gleichzeitig aber mitteilen, daß über das halbe Gouvernement Poltawa das Standrecht verhängt worden ist. Krasser ist wohl selten ein amtlicher Widerruf widerrufen worden.

Sofia, 7. Mai. Als der Fürst am Montag im offenen Wagen sich zur Eröffnungsfeier der Sobranje begab, sprang das scheu gewordene Pferd eines Gardeoffiziers über den Wagen. Der Fürst blieb unverletzt.

Athen, 7. Mai. Die königliche Yacht „Amphitrite“ ist mit der königlichen Familie an Bord auf der Fahrt nach Chalkis, wo der König gestern, an seinem Namenstage, zu verweilen gedachte, in der Nähe dieser Stadt, in der Meerenge von Euripus, wo eine starke Flut herrscht, aufgelaufen. Eine Anzahl Schiffe hat sich an Ort und Stelle begeben, um die Yacht wieder flott zu machen.

Newyork, 7. Mai. Die Einwanderung nimmt einen gewaltigen Umfang an. Die Frkft. Ztg. behauptet, seit Beginn dieses Jahres seien bereits 30 000 Personen, mehr als jemals früher, eingewandert.

— Präsident Roosevelt hat angeordnet, daß die wegen der Ausschreitungen in Venedig verurteilten, damals vom König begnadigten amerikanischen Flotten-Offiziere nunmehr vor ein amerikanisches Kriegsgericht gestellt werden.

Peking, 6. Mai. Die Unruhen in China, die zum Teil gegen die Christen, zum Teil gegen die Mandarinen gerichtet sind, werden als sehr ernste angesehen. Der beunruhigte Distrikt läuft parallel der Schantunggrenze und liegt 80 Meilen südöstlich Tschingtiufu. Ein französischer Missionar, der Jesuit Lomüller, ist ermordet worden, und ein anderer, Mr. Fink, wird vermißt. Auf den Fahnen der Aufrührer stehen die Worte: „Rottet die Missionare aus.“ Yuanschikai hat bereits Truppen in den beunruhigten Distrikt geschickt mit dem Auftrage, den Aufstand mit allem Ernst zu unterdrücken.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Mai.

Bei Beginn der heutigen zweiten Sitzung — es ist die 184. Plenarsitzung während dieser unheimlich ausgedehnten Session — hatten sich die Reihen der Abgeordneten noch mehr gelichtet; aber eine Obstruktion wurde nicht weiter befürchtet; auf Seiten der Rechten ergiebt man sich um so leichter in das Schicksal, da kaum die Entscheidung der Zuckervorlagen vor der der Branntweinsteuer erfolgen wird. Es kommt jetzt alles darauf an, wie während der Ferien die Zuckerkommission arbeitet. — Den Reigen der Reden eröffnete in dieser zweiten Sitzung Abg. Barth. Im Namen der freisinnigen Vereinigung sprach er in der abfälligsten Weise über die Politik von 1896, die jetzt ihren Bankerott erklären müsse, und meinte, die einzigen, die ein reines Gewissen hätten, seien seine Freunde. Der Staatssekretär Graf Posadowsky nahm die Politik von 1896 gegen ihre Verkleinerer von heute in Schutz. Nach seiner Ansicht würden wir jetzt nicht dahin gekommen sein, wohin wir durch Vereinbarung der Konvention gelangt sind, wenn wir damals nicht so operierten, wie es geschah. Der Staatssekretär beleuchtete die Vorteile der Konvention für die Landwirtschaft; nach ihm sprach Abg. Dr. Paasche (nationalliberal) und legte auch bei dieser Gelegenheit den vollgiltigsten Beweis dafür ab, daß er an Sachkunde auf dem Zuckergebiet durch niemanden übertroffen werden könne. Ebenso wie dieser Redner wandten sich auch die Abg. v. Komierowski (Pole), Graf Limburg (kons.) und Spec gegen den übergroßen Neuerungseifer des Abg. Barth. Der Regierungsstandpunkt wurde wiederholt vom Staatssekretär des Reichsschatzamtes Freiherrn v. Thielmann, sowie vom Direktor im Auswärtigen Amt v. Körner wahrgenommen. Der Herr Reichskanzler wohnte dem größten Teil der Sitzung bei. 5 Minuten vor 5 Uhr war die erste Beratung erledigt, die Vorlage wurde mit großer Mehrheit an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Auch ein Mitglied der freisinnigen Volks- und ein solches der sozialdemokratischen Partei stimmten mit der Mehrheit. Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung am 3. Juni abzuhalten und auf die Tagesordnung das Süßstoffgesetz und das Branntweinsteuergesetz zu setzen. Zum Schluß wünschte der Präsident den Herren Kollegen eine recht gute Erholung.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. Mai.

Das Haus erledigte Rechnungsvorlagen und überwies den Gesetzentwurf über die Abänderung von fünf Amtsgerichtsbezirken an den Justiz-Ausschuß. Der Gesetzentwurf über die Vorausleistungen für Wegebauten wurde einem 21gliedrigen Ausschuß überwiesen. Ein Antrag Langerhans (fr. Vp.), die Einführung der fakultativen Feuerbestattung zu gestatten, wurde abgelehnt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Anfrage Faltin (Ctr.), wegen Aufhebung einer polnischen Versammlung, ein Antrag Broemel (fr. Vg.) über die Gehälter der Schutzmannschaft und Petitionen.

Herrenhaus.

Sitzung vom 6. Mai.

Der Vizepräsident erbittet und erhält die Ermächtigung, den Kronprinzen zu seinem heutigen Geburtstage telegraphisch zu beglückwünschen.

Die Etatsberatung wird fortgesetzt.

v. Below-Saleske regt an, neben dem kleinen deutschen Domanialbesitz auch Großgrundbesitz in Posen und Westpreußen, insbesondere auch Staatsdomänen zu schaffen, die von zweckdienlichen Domänenpächtern verwaltet werden. Man könne auf der Basis der Erbpacht eine Form dazu finden.

Minister v. Rheinbaben wendet sich gegen Koscielskis gestrigen Vorwurf, der Minister habe in polnischen Dingen den Rekord der Ignoranz erreicht. Er wolle in der Kenntnis der polnischen Geschichte nicht mit Koscielski konkurrieren; er weise aber den Vorwurf entschieden zurück. Er habe die von Koscielski ihm in den Mund gelegten Worte nie gesprochen, nur das Wort Kozmians, des guten Kenners der polnischen Geschichte, zitiert, man könne für Polen manchmal etwas Gutes thun, mit Polen nie, und daraus geschlossen, daß die gegenwärtige Polenpolitik der Regierung die richtige sei.

Minister v. Podbielski erklärt, er stehe dem Gedanken, in Posen und Westpreußen Domänen zu gründen, sympathisch gegenüber. Auch politisch sei dies von Bedeutung.

Beim Etat der direkten Steuern erklärt

Graf Mirbach, eine Novelle des Ergänzungssteuergesetzes sei nötig. Er bittet den Minister, die Behörden dahin anzuweisen, daß es Maximalabschreibungssätze für Maschinen und Gebäude nicht giebt.

Minister v. Rheinbaben sagt das zu, warnt aber vor einzelnen Abbröckelungen an dem Gesetze. Eine Ermäßigung des Fideikommißstempels werde er bei der zu erwartenden Regelung des Fideikommißwesens zu erwirken suchen. Sollte sich auch hieraus ein erheblicher Einnahmeausfall ergeben, so sei doch die Erhaltung des mittleren und kleineren Grundbesitzes ein Gebot der Notwendigkeit.

Prinz Schönaich-Carolath bittet den Eisenbahnminister um Aufschluß über das Eisenbahnunglück bei Zschortau.

Minister Thielen: Das Eisenbahnunglück bei Leipzig wurde durch den Bruch der letzten Tenderachse herbeigeführt. Die Maschine gehörte zu den neueren. Der Zug war, als er in Leipzig die Maschine wechselte, in völlig betriebsfähigem Zustande. Die Tenderachse brach auf beiden Seiten. Das ausgesprungene Stück blieb wahrscheinlich noch einige Zeit hängen und wurde schließlich zwischen den laufenden Rädern hin und her geworfen. Bei der Einfahrt in die Weiche vor der Station brachen die Räder wahrscheinlich durch den Einfluß der Weiche zusammen. Der hinter dem Tender befindliche Gepäckwagen lief ruhig weiter. Der erste Personenwagen wurde aus dem Geleise geworfen und kippte nach rechts, der nächste nach links um. Der Abgeordnete Friedel stand wahrscheinlich am offenen Fenster und wurde herausgeschleudert und erdrückt, ebenso vermutlich Frau Hirsch. Verletzt sind 6 Personen, davon 2 schwer. Was die Ursache des Unglücks betrifft, so kann man als unzweifelhaft hinstellen, daß ein Verschulden der Eisenbahnverwaltung nicht vorhanden ist. Es liegt hier einer jener Fälle vor, die durch eine elementare Gewalt herbeigeführt werden und wofür die Eisenbahnverwaltung eine moralische Verpflichtung nicht übernehmen kann.

Der Etat der Eisenbahnverwaltung wird angenommen. Ein Antrag, wonach beim Verwaltungsstreitverfahren der begonnene Instanzenweg bis zur obersten Instanz durchgeführt werden soll, wird angenommen, ebenso ein Antrag, die Regierung zu ersuchen, in die Erörterung der Frage einzutreten, ob und in wie weit das Eisenbahngesetz dahin abgeändert werden kann, daß die Befugnis der Landespolizeibehörde vermehrt werde und die Entscheidung in letzter Instanz nicht allein dem Eisenbahnminister zusteht.

Beim Justizetat spricht sich

Oberbürgermeister Struckmann gegen die zu hohen Notariatsgebühren aus und wünscht deren teilweise Ueberweisung an die Staatskasse, die dafür die Gerichtsgebühren ermäßigen könne.

Minister Schönstedt meint, der Vorschlag werde in der Praxis auf große Schwierigkeiten stoßen.

Professor Bierling wünscht Verlängerung des juristischen Studiums um ein Semester.

Minister Studt spricht die Hoffnung aus, daß das Gesetz über die juristische Vorbildung zur Annahme gelangen werde, womit die Wünsche des Vorredners teilweise erfüllt würden.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung und Sekundärbahnvorlage.

Die Vorgänge in Südafrika.

Ueber die Lage in Südafrika kommen heute einige Nachrichten, die ganz anders aussehen als die englischen Darstellungen, die wohl zumeist die neuen drückenden Aufwendungen für den Krieg verfüßen und die Stimmung vor der Krönung wahren sollen. Allein kein Geringerer als Lord Wolseley, der übrigens in London als künftiger Generalgouverneur der Vereinigten Südafrikanischen Republiken genannt wird, soll soeben nach seiner Rückkehr aus Südafrika einem Mitarbeiter des Londoner Daily Expreß reinen Wein eingeschenkt haben: Die Buren seien alle entschlossen, bis zum letzten Augenblick zu kämpfen. Sie sehen nicht ein, was sie durch Nachgeben gewinnen können, nachdem sie soviel Brüder und Söhne und ihr gesamtes Eigentum verloren haben. Ich glaube nicht, daß sie Frieden schließen werden, bevor sie ihr Ziel erreicht haben. — Hat Wolseley sich wirklich so ausgesprochen, so wird er zweifellos auch dem Könige, der ihn nach Südafrika geschickt hatte, denselben Bericht erstattet haben. Uebrigens deckt sich der Inhalt mit dem, was die Umgebung Krügers immer wieder feststellt.

Privatnachrichten vom Kriegsschauplatz, die in London eingetroffen sind, besagen auch: Die Buren hätten unter Smuts das Namaqa-Land erobert, die von Port Nolloth am Atlantischen Ocean nach Ookiep führende Bahn zerstört, alle Blockhäuser verbrannt, ja mehrere Garnisonen nach längerer Belagerung eingenommen. Kitchener hat über alles das nichts berichtet. Nachträglich giebt eine amtliche Depesche vom Sonntag abend nur zu, daß es den Buren, obgleich die abgesandten Verstärkungen eingetroffen seien und die Garnison von Ookiep in der Kapkolonie entsetzt worden ist, gelang, verschiedene andere Posten von geringerer Wichtigkeit zu blockieren. Kitchener hofft (!), mit den eingetroffenen Verstärkungen auch diese Posten entsetzen zu können. Der Feind bediene sich mit Erfolg des Dynamits gegen die Blockhäuser. — Die letzten Gefechte waren sehr ernst.

Ferner veröffentlicht die Köln. Ztg.“ ein aus Brüsseler Burenkreisen stammendes Aktenstück aus dem Anfang des Burenkrieges, das den Schriftwechsel zwischen Lord Roberts und beiden Burenpräsidenten, gegenseitige Vorwürfe über Verletzung der internationalen Kriegsregeln, wiedergiebt, in dem englischen Blaubuche vom Juni 1901 aber nicht abgedruckt wurde. In jenem Schriftstück werden zahlreiche Fälle angeführt, in denen Eingeborene, durch britische Offiziere angetrieben, die Burentruppen angefallen haben. Bei dem Angriff auf Derdepoort fochten Farbige unter Anführung englischer Offiziere gegen Buren, verübten greuliche Missethaten gegen nicht fechtende Frauen und Kinder und ermordeten zwei Frauen. Amtliche, im englischen Lager zu Dundee gefundene Telegramme beweisen, daß die britische Regierung Versuche gemacht hat, die Bakutos gegen Bezahlung zu militärischen Zwecken anzuwerben. Die Köln. Ztg. versichert, die Echtheit des Schriftstücks sei nicht anzuzweifeln, vielleicht aber die Richtigkeit der Meldungen über das Vorgehen der englischen Offiziere.

Im Oberhause behauptete ein Mitglied am Montag, der südafrikanische Krieg habe deutschen und amerikanischen Neidern den ganzen Außenhandel in die Hände gespielt. Die Regierung bestritt das.

Im Kongreß der Vereinigten Staaten, und zwar im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, beantragte am Montag der Präsident des deutsch-amerikanischen Nationalbundes, eine Erklärung, Präsident Roosevelt solle England die Hoffnung ausdrücken, daß es bald zum Frieden in Südafrika komme. England werde dies nicht als unfreundlichen Akt ansehen können, außerdem sei es zu geschwächt, um wirklich an feindliche Maßregeln zu denken. Ihm antwortete Repräsentant Smith, daß die Burenfrage eine Frage des Völkerrechts sei und nicht zum Gegenstand von Parteipolitik gemacht werden könne.

Bedarf an Schreibern!

Kitchener hat seine Regierung daheim vor kurzem um die schleunige Absendung von — 500 Schreibern ersucht, da der Train die erforderliche Zahl nicht zu stellen vermöge. Diese tintebeklecksenden Leute haben wahrscheinlich nur noch gefehlt, um den widerhaarigen Buk-, Feld- und Steppen-Bur niederzuzwingen! Andererseits gewährt das Verlangen Kitcheners einen Einblick in den Bureaukratismus, der im englischen Heere — und selbst bei den im Felde stehenden Abteilungen — siegreich herrscht. Wenn nur wenigstens das Viele, das auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze geschrieben wird, der Hauptsache nach wahr wäre!

London, 6. Mai. Kitchener telegraphiert aus Pretoria: Die englischen Kolonnen melden, daß in der letzten Woche 10 Buren fielen, 122 Mann gefangen genommen wurden und 14 sich ergaben. Im Nordwesten der Kapkolonie, in Namaqualand, vertrieb der Führer der von Port Nolloth nach Ookiep entsandten Verstärkungen die Buren aus Steinkop, der einzigen festen Stellung auf der Straße nach Ookiep. — Im Nordwesten des Oranjefreistaats zerstreute Hochfort in gemeinsamen Operationen mit den in den Bezirken Hoopstad und Bloemhof stehenden Abteilungen der Schutztruppe die dort befindlichen Burenkommandos. Die Kolonne unter Bruce-Hamilton rückte südlich von der Bahnlinie Ständerton-Heidelberg über den Vaalfluß und nahm in der Nähe der nach Heilbron führenden Bahnlinie 87 Buren gefangen. — Im nördlichen Transvaal nahm Oberst Colenbrander die Bewegungen gegen Beyers, dessen Commando erheblich zusammengeschmolzen ist, wieder auf. Jan Hamiltons Kolonnen säuberten ein erhebliches Gebiet im Westen von Klerksdorp, das sich jetzt von den Buren abgewandt hat und auf diese Weise künftige britische Unternehmungen erleichtert.

— Im Unterhause teilte Chamberlain mit, es seien Vorschläge gemacht worden, die die Billigung der Regierung gefunden hätten und die dahin gingen, einen Teil des Gebietes von Transvaal mit Natal zu vereinigen. Dieses Gebiet habe eine Bevölkerung von 8000 Seelen, die meist Holländer seien.

Als Friedensvorschläge sollen von Lord Kitchener den Burenführern folgende Anerbieten gemacht worden sein: Eine Art von Selbstregierung oder Homerule; königliche Amnestie für die Rebellen bei Gelegenheit der Krönung; Ernennung von drei Buren zu Mitgliedern des neuen südafrikanischen Kolonialrates; Vorschuß von 10 000 000 Pfd. Sterl. zum Wiederaufbau der zerstörten Farmen; Widerruf der Verfügung über die Konfiskation von Bureneigentum; Rückkehr der Kriegsgefangenen.

Kapstadt, 6. Mai. Reuters Bureau meldet über das Gefecht bei Steenkop, wovon Kitchener berichtet, daß daselbst am 27. und 28. April stattfand. Die Buren hatten eine feste Stellung inne, welche sie hartnäckig verteidigten, bis sie von den Engländern genommen wurde. Auf Seiten der Engländer fielen sechs Mann; acht wurden verwundet. Der Verlust der Buren ist bedeutend; sie sandten zu den Linien der Engländer und erbaten ärztliche Hülfe.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderem Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 9. Mai.

* — Am Dienstag war die Frist abgelaufen, binnen welcher Angebote zur Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für das hiesige Realschulgebäude entgegengenommen wurden. Es haben Offerten eingereicht: A. Fernholz-Alferzhagen (58 893 Mark), H. W. Prinz-Dieringhausen (49 653 ℳ), C. Wagner-Barmen (46 092 ℳ), W. Weiland, hier (44 194 ℳ), W. Wolfslast-Niederfeßmar (42 409 ℳ), C. Scheffels-Derschlag (42 379 Mark). — Für den Umbau des Spritzenhauses und Angliederung eines Steigerhauses für die Feuerwehr haben Offerten eingereicht: W. Wolfslast-Niederfeßmar (1969 ℳ), P. Bleichert-Gr.-Bernberg, (1863 ℳ), F. Rothstein hier (1856 ℳ,) August Budde-Bergneustadt (1849 ℳ), W. Weiland, hier (1801), A. Schürmann, Ohl (1704 ℳ), W. Hausmann, hier (1604 ℳ).

]tf — (Bekämpfung der Tuberkulose durch die Schulen.) Bei Gelegenheit des „Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit“, der vom 24. bis 27. Mai 1899 in Berlin tagte, wurde für die beste Arbeit „Ueber die Tuberkulose als Volkskrankheit und ihre Bekämpfung“ ein Kongreßpreis gestiftet. Von den 81 eingegangenen Arbeiten wurde die Schrift des Dr. S. A. Knopf, Newyork „Die Tuberkulose als Volkskrankheit und deren Bekämpfung“ als die beste anerkannt und mit dem Preise ausgezeichnet. Auf Anordnung des Herrn Ministers soll nun den Volksschulen je 1 Exemplar dieser Preisschrift zur Benutzung übersandt werden und die Lehrpersonen angewiesen werden, die Schüler in zweckentsprechender Weise während des Unterrichts auf den Inhalt der Schrift des Dr. Knopf hinzuweisen bezw. mit diesem bekannt zu machen. Wie eingehend und erschöpfend Dr. Knopf die Tuberkulose und deren Bekämpfung behandelt hat, dürfte daraus hervorgehen, daß die Schrift nebst einer Einleitung 29 §§ enthält. Die Schlußfolgerung lautet: Die Tuberkulose, ob sie als Schwindsucht oder in anderer Form auftritt, ist in vielen Fällen heilbar und kann verhütet worden. In einem zivilisierten Staate ist es in der That möglich, die Tuberkulose als Volkskrankheit erfolgreich und dauernd zu bekämpfen. Es bedarf dazu nur des gemeinsamen Wirkens einer weisen Regierung, tüchtig geschulter Aerzte und eines intelligenten Volkes.

Köln, 5. Mai. (Im Gefängnis erhängt.) Ein am Freitag nachmittag verhafteter Kohlenhändler von hier, der beschuldigt wurde, an vielen Schulmädchen Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, hat sich in letzter Nacht im Untersuchungsgefängnis erhängt. Der Selbstmörder hinterläßt eine junge Frau und 3 kleine Kinder. Es waren in dieser Sache von der Kriminalpolizei bereits 29 Schulkinder vernommen.

Bonn, 6. Mai. Der Stud. jur. aus Köln-Ehrenfeld, welcher am Sonntag im Streite einen Revolverschuß auf einen Arbeiter aus Kessenich abgegeben hat, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Lebensgefahr scheint bei dem Verletzten ausgeschlossen zu sein.

— Das 50jährige Garnisonjubiläum der Bonner Königshusaren wird Mitte Juni zugleich mit dem 75jährigen Bestehen des Korps „Borussia“ in Bonn feierlich begangen werden. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt.

— 8. Mai. (Von der Universität.) Am Mittwoch sind noch 99 Studierende immatrikuliert worden, womit die Zahl der bis jetzt neu Immatrikulierten auf 1027 gestiegen ist. Im ganzen werden etwa 1100 neue Studierende in diesem Semester die Universität beziehen, so daß die Gesamtzahl der Studierenden sich auf 2400 gegen 2260 im vorigen Sommer-Semester belaufen wird. Die 1027 neu immatrikulierten Studierenden verteilen sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt: 44 evangelische Theologen, 114 kathol. Theologen, 410 Juristen, 97 Mediziner, 362 Angehörige der phil. Fakultät.

Königswinter, 5. Mai. Das Schloß des kürzlich in Paris verstorbenen Barons v. Sarter, die Drachenburg, ist, laut der „Frankf. Ztg.“, „sicherem Vernehmen nach“ von der Königin von Schweden angekauft worden. Bekanntlich weilt die Königin häufig in dem benachbarten Honnef.

Trier, 5. Mai. (Städtische Hypothekenbank.) Die Kanalisation der Stadt Trier stellt an die Hauseigentümer bezüglich der Anschlüsse und der Installation im Innern der Häuser große Anforderungen. Mit Rücksicht darauf, daß hier viele kleinere Besitzer sind, welche weder Geld noch Kredit haben, die genannten Arbeiten ausführen zu lassen, hat die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung die Gründung einer städtischen Hypothekenbank beschlossen. Den Hausbesitzern soll nach Bedarf für die Ausführung der Kanalanschlüsse usw. das nötige Geld zu mäßigem Zinsfuß und unter günstigen Rückzahlungsbedingungen gegeben werden.

Krefeld, 5. Mai. (Lotterie-Gewinn.) Großer Jubel herrschte gestern bei den Stammgästen des Wirtes Kamper am Dionysiusplatz, als ihnen die Mitteilung wurde, daß der letzte große Gewinn der Preuß. Klassenlotterie von 75 000 M. am Samstag vormittag auf das von ihnen in der Kollekte des Herrn Major z. D. Liebig hier gespielte ganze Los Nr. 91 399 gefallen sei. An dem Gewinn sind laut „Kref. Ztg.“ außer dem Wirte noch 8 Stammgäste aus dem mittleren Bürgerstande beteiligt, während die Witwe eines jüngstverstorbenen weiteren Mitspielers leider ihre Beteiligung an dem Lose aufgegeben hat. Da in der gleichen Kollekte schon einmal Gewinne von 200 000 M. und 150 000 M. gefallen sind, auch in anderen hiesige Kollekten der Preuß. Klassenlotterie vor kurzem noch Gewinne von 75 000 und 40 000 M. fielen, weitere noch die Hauptgewinne von je 100 000 M. der 4. Berl. Wohlfahrtslotterie und der 12. Berl. Roten Kreuzlotterie sowie verschiedene Mal Gewinne von je 10 000 und 5000 Mark in die Kollekte des Herrn Jean Angerhausen nach hier kamen, so braucht Krefeld über fliehmütterliche Behandlung seitens der holden Glücksgöttin wenigstens nicht zu klagen.

Mülheim (Ruhr), 6. Mai. Bei dem auf dem Drahtwege bereits gemeldeten Brande eines größeren Strohlagers auf dem Grundstücke von Hermann Lackermann auf der Löhstraße verbrannten in vergangener Nacht vier Gelegenheitsarbeiter, die sich in dem Lagerhause unberechtigt ein Unterkommen gesucht hatten. Ein fünfter Arbeiter konnte sich retten. Die Leichen waren gänzlich verkohlt.

Düsseldorf, 5. Mai. Am 30. April, 2. und 3. Mai haben im Ständehause Sitzungen des Provinzialausschusses unter dem Vorsitze des Landrates Herrn Grafen Beissel v. Gymnich stattgefunden, denen seitens der königlichen Staatsregierung die HH. Oberpräsident Nasse und Regierungsrat Dr. Schulz beiwohnten. Aus den Verhandlungen heben wir folgendes hervor. Einem Antrage der Gemeinde Wiehl auf Verlängerung der Verwendungsfrist für den Rest einer im Jahre 1897 bewilligten Wegebaubeihülfe wurde entsprochen. — Die Beschlüsse der Westfondskonferenz, betreffend die Unterstützung landwirtschaftlicher Unternehmungen in den wirtschaftlich schlechter gestellten Teilen der Provinz, wurden genehmigt. In der Frage, betreffend die Ausgleichung der Einquartierungslast im Frieden, wurde das Ergebnis der nunmehr abgeschlossenen statistischen Erhebungen mitgeteilt und beschlossen, entsprechend einem Beschlusse des letzten Provinziallandtages, eine Eingabe an die königliche Staatsregierung auf ausreichende Erhöhung der Einquartierungsentschädigungen zu richten. — Die nach dem Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft erforderliche Auslosung von je 15 Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter und der erforderlichen Ersatzmänner zum Zwecke der Beratung und Beschlußfassung über etwa zu erlassende Unfallverhütungsvorschriften wurde vorgenommen.

Essen, 5. Mai. (Protest.) Bei einem vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung gekommenen Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs — es handelte sich um den Verrat von Fabrikgeheimnissen — hatte der als Sachverständiger geladene Gewerbeinspektor erklärt, daß er noch keine Firma, auch keine große, kennen gelernt habe, welche die sich ihr bietende Gelegenheit, von ehemaligen Arbeitern und Beamten anderer Firmen über Einrichtungen und Betriebswesen zu erfahren, entgehen läßt. Freilich wollte das nachher keiner gewesen sein bezw. zugeben. Gegen diese Auffassung wendet sich nunmehr die hiesige Handelskammer in einem energischen Protest. Wenn derartige laxe Auffassungen über das, was als geschäftlich üblich und rechtmäßig zulässig erscheint, in gewerblichen Kreisen gang und gebe wären, so würde es um den deutschen Gewerbestand traurig bestellt sein. Die Kammer giebt weiter ihrem Bedauern Ausdruck, daß ein königlicher Beamter, der durch seinen Beruf mit den gewerblichen und industriellen Kreisen in enger Berührung steht, eine solche geringschätzige Auffassung, die den deutschen Ge-

werbestand weithin diskreditiere, hegt und zum Ausdruck bringt. Auch wird sich die Vereinigung niederrheinisch-westfälischer Handelskammern mit der Angelegenheit befassen.

Hamm, 4. Mai. Wenn beim Gericht der Kanzlist zu denken anfängt, so macht er Dummheiten, hatte bei der Verhandlung des Altenbekener Eisenbahnunglücks der Staatsanwalt in Paderborn in seiner Anklagerede gesagt. Diese wenig geschmackvolle Stilblüte hat in Kanzlistenkreisen begreifliche Aufregung hervorgerufen. Der Vorstand der Kanzleibeamten der preußischen Monarchie wandte sich deshalb am 14. v. Mts. mit einer Beschwerdeschrift an den Oberstaatsanwalt zu Hamm mit der Bitte, die den Kanzleibeamten öffentlich widerfahrene Herabsetzung in irgend einer Form zu redressieren. Der Vorstand hat nunmehr unter dem 25. v. Mts. folgende Antwort erhalten. Der Herr Erste Staatsanwalt Dr. Frese zu Paderborn hat erklärt: „Es habe ihm nichts ferner gelegen, als mit der Aeußerung den Stand der Kanzlisten zu kränken oder deren geistige Fähigkeiten herabzusetzen. Er bedauere es, daß die Bemerkung deshalb als eine Verletzung hat empfunden werden können, weil sie in Zeitungsberichten ganz aus dem Zusammenhange herausgerissen worden sei, indem sie bei Besprechung eines Einwandes eines Angeklagten flüchtig hingeworfen sei. Er hätte die Bemerkung niemals gemacht, wenn er auch nur an die Möglichkeit gedacht hätte, sie könnte in dem Sinne und dem Zusammenhange, in dem sie fiel, als eine Kränkung empfunden werden." Meinerseits ist das Erforderliche verfügt. Uebrigens ist es nach der ganzen Persönlichkeit des Herrn Ersten Staatsanwalts Dr. Frese durchaus ausgeschlossen, daß er den ehrenwerten Stand der Kanzleibeamten habe kränken wollen. Irgahn."

Bochum, 4. Mai. (Selbstverrat.) In den Zeitungen war vor einiger Zeit zu lesen, daß in der Ruhr in der Nähe von Heven die Leiche eines jungen Mannes gefunden sei. Den Thäter konnte man nicht ermitteln, er ist jetzt jedoch auf eine seltene Art entdeckt worden, dadurch nämlich, daß er sich in einer Wirtschaft in Weitmar mit Ende März d. J. selbst verriet. Er erzählte seinen Freunden, mit denen er früher in Lütgendortmund zusammen wohnte, daß er einmal in Wetter gewesen sei. Dort sei er auf der Ruhrbrücke von zwei Personen über fallen worden. Die eine Person hätte er niedergestochen während der andere Mann die Flucht ergriff. Die Leiche habe er über das Geländer in die Ruhr geworfen. Einige Tage nach dieser Erzählung erstattete einer der oben erwähnten Freunde Anzeige und der Thäter, der bereits in Belgien sich einige Zeit aufgehalten haben soll und zuletzt in Weitmar war, wurde der Staatsanwaltschaft überliefert. Er leugnet allerdings die That, giebt aber zu, den Sachverhalt erzählt zu haben. Von dem Leichenfund will er nichts wissen. Das Eigentümliche ist, daß die Leiche thatsächlich eine Stichwunde gehabt hat. Bei alledem natürlich vorausgesetzt, daß es sich nicht um eine „Renommage", d. h. in diesem Falle um eine Renommage in üblem Sinne, handelt.

Iserlohn, 5. Mai. Die Kreissynode Iserlohn beschloß in ihrer letzten Tagung, sich dafür zu verwenden daß an der zu errichtenden Universität in Münster auch eine evangelisch-theologische Fakultät eingerichtet würde und richtete an die Provinzialsynode den Antrag, bei der demnächstigen Generalsynode zu befürworten, daß die einzelnen evang. Landeskirchen, unbeschadet ihrer Selbständigkeit, in eine zweckmäßige Verbindung mit einander gebracht würden.

Dorsten, 5. Mai. Eine schwierige und gefahrvolle Pfändung hat der hiesige Gerichtsvollzieher bei einem Götter in Kirchhellen vorgenommen. Da die Thür des Hauses verschlossen war, requirierte er einen Schlosser zum Oeffnen derselben. Da kam er aber schön an; von oben herab wurde er mit Wasser und Asche beschüttet. Mit Mistgabeln und andern Gegenständen stießen Mann und Frau durch das Gitter der Thür auf den Beamten und den Schlosser ein und verwundeten letzteren im Gesicht. Als man schließlich durch den Stall eingedrungen war, wurden sie mit Dünger beworfen und mit Knütteln geschlagen. Schließlich war aber doch aller Widerstand nutzlos: drei Stück Rindvieh wurden mit Beschlag belegt und fortgeführt.

Wanne, 6. Mai. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern morgen bei Zeche „Pluto". Der Obermaterialien-Verwalter Wolf und ein Radfahrer wollten vor einem einfahrenden Personenzug die Gleise überschreiten. Wolf wurde so verstümmelt, daß er nach einer halben Stunde seinen Geist aufgab, dem Radfahrer wurde eine Hand abgefahren. Wolf wollte in 14 Tagen heiraten, hatte Wohnung usw. eingerichtet, die Braut ist untröstlich.

Aus dem Sauerlande, 6. Mai. Nachdem bis jetzt noch jeder Tag des Wonnemonats regelrechte Schneestöber gebracht hat, hat es in der verflossenen Nacht un unterbrochen geschneit, so daß heute die ganze Landschaft mit einer ziemlich hohen Schneedecke belegt war. Der starke Schneefall dauerte auch heute am Tage fast ununterbrochen fort.

Lüdenscheid, 5. Mai. Gegen die hiesige evangelische Kirchenbehörde wird ein Prozeß angestrengt werden, weil sie sich weigert, die Aschenreste des kürzlich verstorbenen und im Krematorium zu Offenbach verbrannten Rentners Wilhelm Brauckmann auf dem hiesigen Friedhofe beisetzen zu lassen. Der Verstorbene besaß auf dem hiesigen Friedhofe eine eigene Begräbnisstätte, in welcher schon seine vor ihm verstorbene Gattin ruht. Nunmehr sind bis auf weiteres die sterblichen Ueberreste in dem Urnenhaine zu Delstern, der dem Verein für Feuerbestattung in Hagen gehört, beigesetzt werden.

lv. **Haiver**, 7. Mai. Ein schauderhaftes Verbrechen ereignete sich gestern kurz nach Mittag in hiesiger Gemeinde. Ein circa 25jähriger Fuhrknecht war des Morgens seines Dienstes entlassen und war im hiesigen Orte gewesen, um sich polizeilich abzumelden. Auf dem Rückwege überfiel der Unmensch mehrere aus der Schule heimkehrende Mädchen. Mehreren gelang es zu entfliehen, eins, ein etwa 7jähriges Kind, wurde von demselben ergriffen und mißbraucht. Noch an demselben Nachmittage wurde der unter dem Vieh stehende Mensch durch Herrn Gendarm Weiler hierselbst in der Gemeinde Kierspe verhaftet und geschlossen ins hiesige Gefängnis gebracht. Der Wüstling soll geistlose Trunkenheit vorgeschützt haben. Nachdem derselbe heute früh verhört war, wurde er dem Gerichtsgefängnis in Lüdenscheid zugeführt. Für solche vertierte Menschen kann keine Strafe streng genug sein.

Radevormwald, 6. Mai. Seit heute nacht herrschte starkes Schneegestöber. Der Schnee liegt stellenweise fußhoch.

Siegen, 7. Mai. Auf der Grube von Storch u. Schöneberg sind gestern 500 Mann nicht angefahren, weil die Gewerkschaft den Ausfall der Nachtschicht und die Verlängerung der Frühschicht angeordnet hatte.

(Nachdruck verboten.)

Düsseldorfer Ausstellung.

Von unserm Spezial-Berichterstatter.

I.

Gesamteindruck.

Unstreitig die großartigste Ausstellung, welche auf deutscher Erde veranstaltet wurde", so lautet das übereinstimmende Urteil aller Berufenen. Man kann sich keinen schöneren und mehr geeigneten Platz für eine Ausstellung denken, als er hier gegeben ist. Auf der einen Landseite unmittelbar vom schiffsbelebten Rheinstrom begrenzt, erhöht diese idyllische Lage die malerische Gesamtwirkung der Ausstellungsbauten. Sie bilden eine kuppel- und zinnengekrönte Stadt. Und darin prangt eine ausgewählte Schaustellung aller möglichen Erzeugnisse menschlichen Könnens in niegesehener Vollkommenheit. Die rheinisch-westfälische Großindustrie insbesondere giebt der Ausstellung ihr imponierendes Gepräge, ihre triumphierende Großartigkeit. An der Hauptallee beginnend mit der 4200 qm bedeckenden, von zwei mächtigen Panzertürmen und einem Gefechtsmast überragten Krupphalle, einem gebieterischen Bau, sind mit hervorragenden, in den mannigfachsten Stilarten ausgeführten Eigenbauten weiter vertreten:

Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation,
der Verein für die Bergbaulichen Interessen des Oberbergamts Dortmund,
die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf (Ehrhardt),
die Gutehoffnungshütte, Oberhausen,
der Georgs-Marine-Bergwerks- und Hüttenverein, Osnabrück,
der Hörder Verein,
die Deutzer Gasmotorenfabrik,
die Vereinigten Waggon- und Lokomotiv-Fabriken Düsseldorf,
die Köln-Rottweiler Pulverfabrik,

und andere, welche im Laufe der Berichte zur Besprechung kommen werden. Alle diese Gebäude gruppieren sich um die gewaltige Hauptindustrie-Halle, einem trotz der kolossalen Ausdehnung von 420 Meter Länge und 75 Meter Breite architektonisch feingegliederten Palast, der für die Erzeugnisse verschiedener Gewerbe und Industrieen den Raum hergiebt.

Technisch noch bedeutender und eine Fläche von etwa 20 000 qm bedeckend, ist die Maschinenhalle. Beim Eintritt in das dreischiffige, ganz aus Eisen, Glas und Stein aufgeführte, 280 Meter lange Gebäude erfüllt Bewunderung der Beschauer, Entzücken den Fachmann. Doch man darf sich heute beim einzelnen noch nicht aufhalten. Die elektrische Ausstellungsrundbahn ist noch nicht im Betrieb, und 60 Hektar wieder und wieder kreuz und quer zu durchwandern, auf zum Teil noch höchst primitiven Wegen, verlangt Eile.

Nach dem Durchschreiten der überaus reich beschickten Kunst- und Kunsthistorischen Ausstellung suchen wir unter den mehr als 35 Restaurationen und Erfrischungsstellen das Hauptbierrestaurant zu kurzer Erquickung auf, um dann noch die Hallen für Bau- und Ingenieurwesen, Gesundheitspflege und Wohlfahrts-Einrichtungen, den Pavillon der kgl. Eisenbahn-Direktionen Köln-Elberfeld-Essen, das Gebäude für Schulwesen, Polygraphische Gewerbe und Papierindustrie, in dem die Fachschulen-Ausstellung untergebracht ist, zu passieren.

Die beiden Kriegsschiffe „Panther" und „Sleipner" sind noch nicht eingetroffen. Man hat über manche Ausstellungen mit Recht gespöttelt, weil solche durch allzureichliche Veranügungsgelegenheiten sich fast zu Jahrmärkten herabwürdigten. Ueber die Düsseldorfer Ausstellung wird man nicht spotten, denn die sogenannten Attraktionen verschwinden gegenüber der überwältigenden Fülle ernster Sehenswürdigkeiten. Außer einem prächtigen Rundgemälde: Blüchers Uebergang über den Rhein und einer verblüffenden Imitation des Suden- und Zillerthals sind nur ein Fesselballon, ferner ein arabisches Dorf und „Marineschauspiele" nebst einigem Nebensächlichen vorhanden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Der Naturmensch Gustav Nagel reist jetzt mit einem Gehülfen, der allerdings in Kleidung und Nahrung noch nicht völlig seinem Herrn und Meister gleicht. Der Gefährte Nagels trägt noch Rock und Hose und ist auch im Essen nicht ganz so anspruchslos wie dieser. Dafür hat er aber auch eine besondere Aufgabe zu erfüllen; er ist nämlich der „Geschäftsführer" des Naturmenschen, indem er dessen Schriften und Photographien vertreibt, wozu er einen Wandergewerbeschein gelöst hat. Nagel sah sich zur Mitnahme eines Gehülfen veranlaßt, weil ihm die Behörden beim Verkauf seiner „Ware" Schwierigkeiten bereiteten; er hat wiederholt Geldstrafen wegen Gewerbesteuer-Hinterziehung bezahlen müssen, da er selbst einen Gewerbeschein nicht besitzt. Jetzt geht das „Geschäft" glatter.

— Die bei dem Eisenbahnunglück bei Zschortau getötete Frau Hirsch ist als die Ehefrau des hiesigen Handelsrichters Hirsch festgestellt worden, die sich längere Zeit in Nizza zur Kur aufgehalten hatte.

— In dem Schöffengericht zu Rixdorf bei Berlin konnte am Samstag die Sitzung nicht zu der üblichen Zeit begonnen werden, weil der Sitzungssaal nur 9 Grad Zimmerwärme besaß und Kohlen nicht vorhanden waren. Der Amtsanwalt, der die Sitzung abhalten sollte, weigerte sich unter diesen Umständen, seines Amtes zu walten, schließlich trat ein Assessor an seine Stelle. Bereits am Freitag hatte der Amtsanwalt während der Verhandlungen seinen Ueberzieher anbehalten.

— Die Berliner Hochbahn hat ein Hausbesitzer in der Oberbaumstraße verklagt, ihn für den Mietausfall, der durch den Lärm der vorüberfahrenden Züge verursacht wird, zu entschädigen. Aus dem gleichen Grunde ist jüngst ein Verkauf des Hauses rückgängig gemacht worden.

Hamburg, 5. Mai. Durch Ausströmen von Gas erstickte in der letzten Nacht in einem Hause am Hammersteindamm eine aus vier Personen bestehende Familie.

Hamburg, 7. Mai. Im Monat April sind über Hamburg 13 865 Personen ausgewandert, gegen 9175 im April vorigen Jahres.

Kiel, 6. Mai. Gestern nachmittag explodierte auf dem mit Oelheizung ausgerüsteten Torpedoboot S 51 in Wilhelmshaven die Oelheizungsvorrichtung. Hierbei wurden der Torpedo-Maschinistenmaat Hammer und der Torpedo-Oberheizer Niklas schwer verletzt. Das Torpedoboot erlitt nur geringe Beschädigungen.

Leipzig, 6. Mai. Der Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsräte der Leipziger Bank wird, wie das Leipziger Tageblatt meldet, Mitte Juni vor dem Schwurgerichte verhandelt. Die Anklage lautet gegen Exner und Gentzsch auf betrügerischen Bankerott, Betrug und Untreue, gegen die Mitglieder des Aufsichtsrates auf Vergehen gegen § 314 des Handelsgesetzbuches und gegen Dodel, Vorsitzender des Aufsichtsrates, außerdem auf Untreue.

Chemnitz. Als überaus vorurteilsfreier Ehegatte hat sich der Arbeiter G. zu Chemnitz in Sachsen erwiesen. Er hat mit A. Cl., geschiedene Z., vorher geschiedene A., verwitwet gewesene A., früher geschiedene H., geborene M., vermählt. Für so tapfere Heiratskandidaten müßte ein eisernes Kreuz gestiftet werden.

Karlsruhe. Die Jubiläums-Fünf- und Zweimarkstücke mit dem Bildnis des Großherzogs von Baden zeigen eine Neuerung aus der neuesten Rechtschreibung: Die Umschrift lautet: „Friedrich Gros herzog von Baden." Es ist das alte deutsche Wort Groß um einen Buchstaben (das lange s) gekürzt. (Die Aenderung ist aber schon älteren Datums.)

Kolmar, 6. Mai. Die andauernde kühle Witterung mit frischen Schneefällen in den nahen Vogesen hält Gärtner und Rebleute in ständiger Sorge wegen Reif und Spätfrost. Die durch ihre musterhafte Einrichtung vorbildliche Räucherwehre trat in der vorigen Woche einmal in Thätigkeit und verhinderte nennenswerten Schaden. So weit voran, wie in diesem Frühling, waren Obstbäume und Reben seit vielen Jahren nicht. Die Frühsorten in den Gärten zeigen schon viel Samen, Frühkirschen sind fingerdick und Aprikosen wie Baumnüsse. Die Obstblüte verlief am ganzen Oberrhein sehr schön und der Fruchtansatz ist durchweg gut und reichlich.

Paris, 6. Mai. Ein aus Monscron in Belgien kommender Eisenbahnzug, in welchem sich Pilger befanden, die sich nach Lourdes begeben wollten, ist aus bisher noch nicht festgestellter Ursache zwischen Amiens und Compiègne bei Moyenneville auf offener Strecke entgleist. Es wurden neun Personen getötet, sehr viele verwundet. Ingenieure und eine Angahl Aerzte haben sich an die Unglücksstätte begeben.

Bobrujsk (Gouvernement Minsk), 7. Mai. Hier wurden durch eine Feuersbrunst 972 Häuser und 650 kleine Kaufläden eingeäschert.

Madrid, 6. Mai. Heute früh 6 Uhr wurde Murcia von einem starken Erdbeben heimgesucht, welches fünfzehn Sekunden dauerte. Mit Schrecken sahen die Einwohner, daß viele Gebäude, darunter der Turm der Kathedrale, wankten. Ein steinernes Kreuz über dem Eingang der Kathedrale fiel herunter. In der Kirche der Augustiner stürzten sechs Meter Dachgesims herab. Nach dem ersten Entsetzen der Bevölkerung stürzten mit furchtbarem Geschrei die Leute auf die Straßen. Viele Gebäude haben Risse bekommen.

Newyork, 6. Mai. Ein Telegramm aus St. Thomas meldet: Der Ausbruch des Vulkans Mont Pelée auf Martinique dauert an: die Lava zerstörte die ungefähr zwei Meilen von Saint Pierre liegenden Fabriken. Es heißt, daß etwa 150 Personen das Leben eingebüßt haben. In Saint Pierre herrscht große Panik.

Beilage: Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 19.

Zur Weiterbeförderung für die Zwecke der Burensache gingen bei uns ein:

Gesammelt an einem gemütlichen Abend in Strombach 2 M. In Summa 473 M. 77 Pf.

Zur ferneren Annahme von Geldern zu genanntem Zwecke sind wir gern bereit.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 11. Mai.
Exaudi.

Vorm. 8½ Uhr Predigt.
Hilfspred. Merklinghaus.
Vorm. 10½ Uhr Hauptgottesdienst.
Pfr. Lauger.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Derselbe.
Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde in Strombach.
Hilfspred. Merklinghaus.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 11. Mai.
Exaudi.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
H. Mellinghoff, Pfarrer.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 11. Mai.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
von Linen, Pfarrer.

Jagdverpachtung.

Die bisher von dem Rittergutsbesitzer Herrn Schulze-Dellwig zu Haus Sölde angepachteten drei Jagddistrikte der Gemeinde Eckenhagen, mit einem Flächeninhalt von 826,77 ha, 480,34 ha und 445,41 ha, werden hierselbst am 12 Mai 1902, nachmittags um 5 Uhr, für acht Jahre, beginnend mit dem 24. Juni d. Js., neu verpachtet. Die Jagddistrikte umschließen das früher Schulze-Dellwigsche Besitztum Publbruch, in welchem der Eigentümer jagdberechtigt ist, sie haben einen guten Wild-, nämlich Rehbestand, und sind von den Stationen Derschlag und Bergneustadt der Aggerthalbahn bequem zu erreichen. Die Jagdbedingungen können auf dem Bürgermeisteramt hierselbst eingesehen und gegen Erstattung der Schreibgebühren von hier bezogen werden.

Eckenhagen, den 12. April 1902.
Der Bürgermeister:
Stock.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Samstag, den 10. Mai 1902, nachmittags 6 Uhr, werden an meiner Wohnung in Gummersbach eine Theke, acht Fläschchen Tokayer, zehn Flaschen Wein, eine Partie Zuckerwaren, Glaskasten u. Gläser, öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Lichtenberg, Gerichtsvollzieher.

Verkaufe von heute ab jedem Baarkäufer sämmtliche Kolonialwaren zu sehr billigen Preisen.

Ernst Oesinghaus, Oelchen.

Treibriemen Continue-Hosen, Platzvertreter gesucht für eine sehr bedeutende Treibriemenfabrik, die auch **Continue-Hosen u. Riemchen, Schlagriemen** und alle **sonstigen Lederartikel** für **Spinnereien, Webereien, usw.** liefert. Reflektanten wollen Ihre Offerten nebst Referenzen an **A. Fairon & A. Werly,** Gerberei, Treibriemen- und Fettgarlederfabrik, Dison-Verviers (Belgien) einf.

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb gestern abend nach langem schweren Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Wagenwärter

Karl Siebert

im Alter von 35 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Dieringhausen, Soest, Solingen, Frankfurt a. M., Berlin, Köln, Bergneustadt den 8. Mai 1902.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Todesanzeige.

Heute abend 7 Uhr ist unsere gute, treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Wwe. Carl Spahn

nach kurzer Krankheit, im 62. Lebensjahre, still und sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Brück, Krummenohl, den 7. Mai 1902.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause Brück bei Dieringhausen aus nach Marienhagen statt.

Versteigerung eines Baugrundstücks.

Frau **Witwe Carl Schulte** und deren Sohn **Emil Schulte** zu **Wasserfuhr** lassen am

Samstag, den 10. Mai c., abends 8 Uhr,

in der Wirtschaft von **Daniel Becker hierselbst** ihr zu **Gummersbach am Wehrenbeul und der Karlstraße** gelegenes

Baugrundstück

durch den unterzeichneten Notar auf Zahlungsausstand versteigern.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Fleischer-Innung Gummersbach.

Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

bei Gastwirt **Bickenbach** in **Niederseßmar.**
Um pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Ruhmeshalle Hückeswagen.

Aeltestes und schönstes **Sommerlokal** d. Umgegend, **schöne Garten-Anlagen, Kegelbahn, großer dekorierter Saal** mit **Pianino,** hält sich **Ausflüglern** bestens empfohlen. Bei größeren Gesellschaften wird um vorherige Anmeldung gebeten. Achtungsvoll
Ewald Schmidt.

Fast **neue Bühne,** wegen **Aufgabe** meines früheren Saales, preiswert zu verkaufen.
G. Spaeing, Ründeroth.

Zum 1. Juli ist eine schöne
Wohnung
von 2 großen Zimmern an stille Familie zu vermieten.
Kaiserstraße 32.

2 Zimmer
zu vermieten.
Friedrichstraße 4.

Wir suchen bei hohem Akkordlohn noch mehrere tüchtige
Steinkipper.
H. Pracht & Lück,
Dillenburg.

Zwei **tüchtige**
Kipper
finden **dauernde Beschäftigung** bei
E. Prinz, Lambach, Steinbruch bei Oberghausen.

Sonntag, den 11. Mai, findet
Karussellbelustigung
bei Gastwirt **Schönebornin Strombach** statt, wozu freundlichst einladet
Otto Rusenberg.

Pension.

Zur **gründlichen Erlernung** des **Haushalts findet** noch ein **junges Mädchen,** im Hause eines Lehrers **freundl. Aufnahme.** Pensionspreis 500 Mk. pro Jahr, halbjährig 275 Mk. incl. Bett und Wäsche.
Offerten unter „Pension" befördert die Exped. d. Ztg. unter G. Z. 595.

Kinderl. Ehepaar sucht zum 1. Juni **2—3 räumige Parterrewohnung** in Gummersbach oder in der Nähe.
Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Ein erfahrener
Schreinergeselle
für dauernde Arbeit sofort gesucht von
Rudolf Kriegeskotte, Derschlag.

Ein **Frucht- und Baumaterialien-Geschäft** auf dem Lande sucht per sofort
einen **Lehrling,**
mit gutem Schulzeugnis versehen. Logis im Hause. Angebote unter G. Z. 592 an die Exped. d. Ztg.

Kaisers — Kaffee

Hausfrauen
kaufet nur
„Kaisers Kaffee"
gebrannt per Pfund 70 bis 210 Pfg.
Sehr zu empfehlen sind die Sorten von 90 bis 140 Pfg. per Pfund.
Kaisers Kaffeegeschäft
H. Kaiser & Co.
Gummersbach, Kaiserstrasse 112.

ist der beste — u. billigste!

Bekanntmachung.

Das Preußische Staatsschuldbuch ist auch in dem Ende März ds. Js. abgelaufenen Geschäftsjahre seitens der Besitzer von Schuldverschreibungen der konsolidierten Staatsanleihen lebhaft in Anspruch genommen worden.

Die Zahl der eingetragenen Konten betrug Ende März

1900: 26 102 über 1 385 316 900 M. Kapital,
1901: 28 909 über 1 466 168 250 M. Kapital,

sie ist bis Ende März 1902 auf

30 337 über 1 577 323 650 M.

gestiegen.

Von diesen Konten entfallen 86,2 % auf Kapitalien bis zu 50 000 M. und 13,8 % auf größere Kapitalsanlagen.

Für physische Personen waren Ende März 1902 18 372 Konten über 717 527 000 M., für juristische Personen 5515 Konten über 584 669 850 M. eingetragen. Die Zahl der Konten für Bevormundete oder in Pflegschaft Stehende beträgt 1901.

Von den Zinsen ließen sich die Empfangsberechtigten halbjährlich 17 666 Posten von der Staatsschulden-Tilgungskasse in Berlin durch Wertbrief oder Postanweisung direkt zusenden. 5017 Posten wurden durch Gutschrift auf Reichsbank-Girokonto berichtigt und 13604 Posten wurden bei den mit der Auszahlung betrauten königlichen Kassen und Reichsbankanstalten abgehoben.

Von den Konteninhabern wohnen 26 175 in Preußen, 3838 in anderen Staaten Deutschlands, 251 in den übrigen Staaten Europas, 14 in Asien, 16 in Afrika und 43 in Amerika.

Das Staatsschuldbuch ist allen denjenigen Besitzern Preußischer Konsols zu empfehlen, für welche diese Papiere eine dauernde Anlage bilden und welche Kapital und Zinsen gegen den Schaden unbedingt sichern wollen, der ihnen, so lange ihr Recht von dem jeweiligen Besitze der Schuldverschreibungen und Zinsscheine abhängig ist, durch Diebstahl, Verbrennen oder sonstiges Abhandenkommen dieser Effekten nicht selten entsteht.

Laufende Verwaltungskosten werden von den Konteninhabern nicht erhoben. Für jede Einschrift ist ein einmaliger Betrag von 25 ₰ für jede angefangene 1000 M des Kapitalbetrages, über welchen verfügt wird (mindestens 1 M.), zu zahlen.

Die von uns herausgegebenen „Amtlichen Nachrichten über das Preußische Staatsschuldbuch", welche über Zweck und Einrichtung des Schuldbuchs Genaueres enthalten, können durch jede Buchhandlung oder direkt von dem Verlage J. Guttentag, G. m. b. H., Berlin, für den Preis von 40 ₰ oder durch die Post frei 45 ₰ bezogen werden.

Berlin, den 9. April 1902.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
von Hoffmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 5. Juli 1900 (R.-G.-Bl. S. 573) bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Schiedsgerichte für die Arbeiterversicherung hierselbst für das Geschäftsjahr 1902 als ärztliche Sachverständige, die bei den Verhandlungen der Schiedsgerichte über Streitigkeiten aus der Unfallversicherung in der Regel nach Bedarf zugezogen werden sollen, den Regierungs- und Medizinalrat Dr. Rusak in Cöln und den Kreis-Assistenzarzt des Stadtkreises Cöln Dr. med Krautwig in Cöln gewählt haben.

Cöln, den 24. März 1902.

Der Regierungs-Präsident:
von Balan.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1902 vorzunehmenden Maß- und Gewichtsrevisionen finden in den Bürgermeistereien **Wiehl, Nümbrecht, Marienberghausen** und **Bergneustadt-Land** statt.

Die Revisionen beginnen am **9. Juni 1902** in der Bürgermeisterei Wiehl, am **12. Juni** in Nümbrecht, am **16. Juni** in Marienberghausen und am **19. Juni** in Bergneustadt-Land und werden in jeder Bürgermeisterei drei Tage dauern.

Die Revisionen werden von Herrn Eichmeister Julius Müller hierselbst und einem Polizeibeamten ausgeführt.

Bei der Revision wird geprüft, ob die im Verkehr befindlichen Maße, Gewichte, Wagen und sonstige Maßwerkzeuge von vorschriftsmäßiger Beschaffenheit gehörig gestempelt und innerhalb der für den Verkehr zugelassenen Grenzen richtig sind. Bei unvorschriftsmäßiger Beschaffenheit werden die bezüglichen Gegenstände beschlagnahmt werden, auch kann eine Bestrafung der Betreffenden bis zur Höhe von 100 M. oder bis zu 4 Wochen Haft erfolgen.

Die Gewerbetreibenden werden hierauf aufmerksam gemacht und ihnen in ihrem eigenen Interesse anheimgestellt, diejenigen Maße und Gewichte ꝛc., deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor dem Revisionstermin und zwar möglichst bald eichamtlich prüfen zu lassen.

Gummersbach, den 11. April 1902.

Der Königliche Landrat:
Kirschstein.

Gummersbacher Volksbank
in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich 3 %, Berechnung nach Tagen, nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne vorherige Kündigung.**

Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In Ausnahmefällen sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—5

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Wiedenest belegenen, im Grundbuche von **Wiedenest Band 1 Artikel 43 Abtheilung 1 unter Nr. 1 bis mit 31** zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute **Wilhelm Müller**, Pflasterer, und **Auguste** geborene **Hennes**, in gesetzlicher Gütergemeinschaft, früher zu **Hecke**, jetzt zu **Neuenothe** eingetragenen Grundstücke:

1.	Flur 14	Nr. 314	Oberste Dornscheidt	Holz	9 35	ar	0,15	Thaler	Reinertrag
2.	„ 19	„ 94/2	Breitegarten	Garten	8,48	„	0,49	„	„
3.	„ 19	„ 102	Teichwiese	Wiese	6,51	„	0,64	„	„
4.	„ 19	„ 123	Katerbicke		5,76	„	0,29	„	„
5.	„ 19	„ 133	Kalkstücke	Acker	9,72	„	9,68	„	„
6.	„ 19	„ 138	„	„	41,50	„	1,95	„	„
7.	„ 19	„ 139	„	„	20,19	„	0,95	„	„
8.	„ 19	„ 142	Pelsiefen	„	14,65	„	1,04	„	„
	„ 19	„ 142a		Garten	1,64	„	0,10	„	„
9.	„ 19	„ 146			27,42	„	0,18	„	„
10.	„ 19	„ 163	An der Orthalle	Holz	7,35	„	0,05	„	„
11.	„ 19	„ 165/2	„	„	38,68	„	0,25	„	„
12.	„ 19	„ 370/169	„	„	32,19	„	0,50	„	„
13.	„ 19	„ 423/241	Unter der Orthalle	Acker	1,30	„	0,03	„	„
14.	„ 19	„ 289	Im Hau	Holz	6,98	„	0,14	„	„
15.	„ 19	„ 300	„	„	5,69	„	0,11	„	„
16.	„ 19	„ 311	Am Hanfland	Holz	2,87	„	0,39	„	„
17.	„ 19	„ 312	Hofwiese	Wiese	3,52	„	0,48	„	„
18.	„ 19	„ 328/1	„	„	2 26	„	0,31	„	„
19.	„ 19	„ 329/1	„	„	3,05	„	0,42	„	„
20.	„ 19	„ 330	„	„	2,41	„			
21.	„ 19	„ 331/1	Neuenothe	Hofraum	1,84	„			
22.	„ 19	„ 331/2	„	„	1,31	„			
23.	„ 19	„ 332/1	„	„					
24.	„ 19	„ 332/2	„	Hofraum m. Wohnhaus, Neuenothe Nr. 15, mit angebauter Scheune und Schweinestall, sowie Backhaus,	10,70	ar	45	Mk.	Nutzungswert.
25.	Flur 20	Nr. 49	Im Mannsberg	Holz	5,02	ar	0,03	Thaler	Reinertrag.
26.	„ 20	„ 218	Steimel		29,40	„	0,08	„	„
27.	„ 20	„ 233	Im Schlötchen	Acker	11.80	„	0,84	„	„
28.	„ 20	„ 235	„	Wiese	9,12	„	0,46	„	„
29.	„ 20	„ 247	Katermicke	Holz	4,81	„	0,03	„	„
30.	„ 20	„ 254	„	Weide	19,32	„	0,05	„	„
31.	„ 20	„ 272	Leichenberg	Holz	33.36	„	0,22	„	„

am 25. Juni 1902, nachmittags 4 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht zu **Wiedenest** in der **Wirtschaft** von **Gustav Mähler** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. April 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Gummersbach, den 28. April 1902.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die zwischen **Dümmlinghausen** und **Kloster** belegenen, im Grundbuche von Gummersbach Band 53 Artikel 2626 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes des Ziegeleibesitzers **Josef Ludwig** zu **Hörde** eingetragenen Grundstücke

1. Flur 25 Nr 169, In der Leimicke, Holzung, mit einer Größe von 1 ha 99,71 ar und 2,35 Thaler Reinertrag.
2. Flur 25 Nr. 197/1, In der Leimicke, Acker, mit einer Größe von 78,29 ar und einem Reinertrag von 3,68 Thaler

am 2. Juli 1902, nachmittags 3 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in **Dümmlinghausen** in der **Wirtschaft** von **Nohl** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. April 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Gummersbach, den 28. April 1902.

Königliches Amtsgericht III.

Die
Stiftsbrauerei Eduard Frantzen in Hoerde-Dortmund
empfiehlt
ihre hellen und dunklen, wiederholt prämiirten, hochfeinen und garantirt reinen **LAGERBIERE**
und ladet zu Probebezügen höflichst ein.
Nach Vollendung umfangreicher Neubauten zählt die Brauerei jetzt zu den **brautechnisch-vollkommensten** und **sehenswerthesten** Etablissements der deutschen Brau-Industrie.

G. A. Nockemann, Gummersbach, Mühlenstr. 17.
Gelegenheitskauf.
Cirka 130 Knaben-Anzüge für Alter von 3—10 Jahren, Wert 3,50—11,00 M., gebe, um damit zu räumen zu 2,00—8,50 M. ab.
Blusen in großer Auswahl von 1,00 M. an.
Passende blaue Höschen von 1,25 M. an.
Sweaters in allen Größen von 1,00 M. an.
Großer Posten Manns-Hosen von 3,00—8,00 M., Wert 4,00—11,00 M.
Große Auswahl fertiger **Herren- und Burschen-Anzüge** sehr billig.
Gleichzeitig lasse **Anzüge nach Maß** in der Fabrik anfertigen, und stellen sich solche in feinster Ausstattung, aus guten Stoffen nur 23,00—40,00 M.
Großes Lager in besseren **Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen.**
Anfertigung nach Maß in feinster Ausführung.
■ Werkstatt im Hause. ■
Bei Einkauf von 2,50 M. gebe 5 % Rabatt.

Gotthardt & Koch, Nümbrecht,
fabrizieren und liefern billigst:
Drehstangen, Basquilles, Treibriegel,
Schlösser, Drücker, Bau- u. Möbelverzierungen ꝛc.

---

8. Wohlfahrtslotterie.
Hauptgewinn M. **100,000 bar**, ohne Abzug.
Ziehung 27., 28., 29., 30. und 31. Mai 1902.
Lose à **M. 3,30**, für Porto und Liste M. 0,30 extra. Nachnahme M. 0,20 mehr.
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver** à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

C. Graf, Gerberei,
Strombach,
empfiehlt
Kipsoberleder
äußerst billig.

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er die
Apotheke in Bergneustadt
mit dem heutigen Tage käuflich erworben hat.
Bergneustadt, 1. Mai 1902.
W. von Scheven,
Apotheker.

Photographisches Atelier
von
Wilh. Everhan,
Gummersbach, Karlstr. 2.
Aufnahmen in bekannt guter Ausführung nach den neuesten Verfahren finden bei jeder Witterung statt.

Patent-Bureau
Ad. Wolfsholz,
Elberfeld,
Aue 89, Teleph. 1579.

Schweyers Porzellankitt
wieder vorrätig.
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.



empfiehlt zu billigsten Preisen
F. W. Schumacher Nachf.,
Linden-Drogerie,
Gummersbach.

Carl Antweiler jr.,
Friseur,
Gummersbach.



Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, als: Flechten, Haarketten ꝛc. Größte Auswahl in fertigen Flechten.
Bestes Haarfärbemittel.



Klosettpapier auf Rollen wieder neu eingetroffen.
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Mein Fabrikanwesen
mit ca. 35 HP Wasser, Dampfreserve, 2 Selfaktor, 3 Halbself., 1 breites u. 4 schmale Assortiments, 1 Melis-wolf, 1 Reißwolf, 1 Waschmasch., Kratzen u. Rohmat. Lager (22×7 m) **steht** im ganz. od. geteilt **zum Verkauf.**
Carl Sondermann,
Niederseßmar.

Wir empfehlen unser extraktreiches
Märzenbier,
welches nur noch kurze Zeit zum Ausstoß kommt.
Gleichzeitig offerieren wir unser
gut abgelagertes helles und trotzdem sehr kräftiges
Lagerbier.
Wir machen besonders auf dessen **hervorragende helle, grünlich-gelbe Farbe** aufmerksam, denn diesen Farbenton läßt sich nur bei Verwendung
der ausgesucht feinsten Rohmaterialien
und nur mit einem Brauwasser von der Beschaffenheit des unserigen erreichen.
Adler-Brauerei,
G. m. b. H. **Bielstein,** Rheinland.

Verzeichnis
der Orte der 1. Postzone,
wohin 5 Kilo-Pakete 25 Pfg. kosten,
gültig für die Postanstalten:
Berghausen (Rhld.), **Bickenbach** (Bez. Köln) **Dieringhausen, Engelskirchen, Gimborn, Gummersbach, Hartegasse, Hülsenbusch, Kaiserau, Marienheide, Niederseßmar, Osberghausen, Rodt-Müllenbach, Nünderoth, Vollmerhausen** und **Wallefeld,**
sind soeben neu erschienen und zu haben bei
Friedr. Luyken, Gummersbach.

Bedeutende Preisermäßigung!
Dürkopps Fahrräder sind alle voran
Große Auswahl fortwährend auf Lager bei **Carl Schmidt** in **Brück** b. Dieringhausen, **General-Vertreter** der Biel. Masch-Fabrik v. Dürkopp & Cie.
NB. **8 gebrauchte Räder** abzugeben.

Bazar. **Bazar.**
Kinderwagen
Sportwagen
Promenadenwagen
letzte Neuheiten der Saison
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Peter Schramm,
Gummersbach.
Bazar. **Bazar.**

Für Wirte.
Stets ächtes Münchner Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 25, 30 u. 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach,
Vertreter der Brauerei zum „Münchner Kindl" in München.

C. Klaes,
Werkstätte für Orthopädie,
Cöln, Sternengasse 79/81.
Künstliche Glieder,
neuester amerik. Konstruktion.
Korsetts und Apparate
gegen Schiefwuchs.
Normal-Korsetts und Leibbinden
sämtlicher Systeme.
Bruchbandagen unter Garantie.



Besonders empfehle: ■
Gegen Plattfüße: **Einlagen.** Gegen Krampfadern: **Binden** u. **Strümpfe.**
Gegen Rheumatismus: **Präparierte Engadiner Katzenfelle.**
Ferner:
Luftkissen, Wasserkissen, Schläuche, Schwämme, garantiert dichte, äußerst haltbare **Betteinlage-Stoffe, verstellbare Kopfkeilkissen, Kranken-Tische** u. **-Sessel, Krankenwagen, geruchlose Zimmer-Klosetts, Bidets.**